Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.23 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Heimats-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133.
Postscheckkonto Leipzig 6509.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unserem Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 13
Nebengeschäftsstelle Markt 24

Nr. 269. **Halle, Sonnabend, den 10. Juni** **1916.**

Weitere Höhen auf der Hochfläche von Asiago erobert.

578 Italiener gefangen, — 5 Maschinengewehre erbeutet.

Griechenlands Not.

England sperrt die griechischen Häfen.

WTB. Amsterdam, 9. Juni. Die „Times" melden aus Athen, daß die dortigen Blätter berichten, daß die britischen Kriegsschiffe, die bei Phaleron signalisiert werden, den griechischen Schiffen verwehrten, in den Piräus und in die Häfen von Syros und Mylos einzufahren oder sie zu verlassen. Man glaubt infolgedessen, daß die Blockade schon in Kraft ist. Nach der Besetzung des Forts Rupel teilten die Gesandten der Entente der griechischen Regierung mit, daß die Folgen ernste sein würden, wenn ben bulgarisch-deutschen Truppen gestattet würde, weiter auf griechischem Gebiet vorzudringen.

WTB. Amsterdam, 9. Juni. Ein hiesiges Blatt berichtet aus London, daß 20 griechischen Schiffen in englischen Häfen die Lieferung von Bunkerkohle verweigert wurde. Sie mußten die Dockanlagen verlassen, um anderen Schiffen Platz zu machen.

WTB. Athen, 9. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: Obwohl noch keine amtliche Kundgebung vorliegt, glaubt man, daß die Blockade der griechischen Handelsflotte seit dem 7. Juni in Kraft sei. In Schiffahrtskreisen im Piräus hat der plötzliche Schlag eine niederschmetternde Wirkung gehabt. In amtlichen Kreisen herrscht fieberhafte Tätigkeit. Es wurden häufig Konferenzen abgehalten. Der Ministerpräsident ist in steiger Fühlung mit dem König.

WTB. London, 9. Juni. (Reuter.) „Daily Telegraph" berichtet aus Saloniki, alle griechischen Dampfer, die auf dem Wege nach griechischen Häfen angetroffen würden, würden nach Malta oder nach französischen Mittelhäfen geschickt. Man wisse hier nicht sicher, was die Alliierten von Griechenland verlangten, ehe sie die Handelsblockade anwendeten; es werde aber von maßgebender Seite versichert, daß die sofortige Demobilisation der Armee zu diesen Forderungen gehört.

WTB. Athen, 9. Juni. (Reuter.) Der Ministerrat hat beschlossen, sofort ein Dekret zu veröffentlichen, wodurch die 12 ältesten Jahrgänge, die unter den Fahnen stehen, entlassen werden.

Englands falsche Rechnung.

Die britische Armada lief aus um die deutsche Hochseeflotte in den Grund zu bohren oder einzuschließen. Als sie indes in den schützenden Bereich ihrer Heimathäfen zurückkehrte, da zeigte sich, daß allerdings etliche deutsche Schiffe — aber bei weitem nicht viele, wie man gewünscht und erwartet hatte— versenkt und beschädigt waren, daß aber auf der andern Seite die eigene Flotte weit über Annahme und Voraussicht hinaus verletzt und verkleinert war. Dieser Einzelvorgang ist ein getreues Abbild des ganzen britischen Kriegsgeschicks. England ging in diesen Krieg, der durch sein Hinzutreten ein jahrelang währender Weltkrieg wurde, mit der Vorstellung, daß es zwar ein paar leichte Schrammen werde in Kauf nehmen müssen, daß es aber doch zwischen Verbündeten der einzige Gesunde bleiben und all' das werde an sich reißen können, was den schwächer werdenden Händen der ihre ganze Volkskraft einsetzenden Kämpfer — vor allem denen des verhaßten Hauptfeindes Deutschland — entgleite. Heute weiß man in London ganz genau, daß diese Berechnung ebenso fehlerhaft war wie Jellicoes Seeschlachtplan. In bestimmten Kreisen gibt man es auch zu, wie einzelne vernünftige Preßstimmen eingestehen, daß die Schlacht am Skagerrak für England verloren sei. Andere suchen die klare Entwicklung der Dinge noch durch tatsächliche Entstellungen und logische Bocksprünge zu verschleiern — genau wie sie plötzlich die sonderbare Behauptung aufstellen, eine Seeschlacht sei nicht nach dem dem Feinde zugefügten Schaden an Material und Mannschaft zu bewerten. Daß hinter diesem krampfhaften Verschleierungsversuche eine gedrückte und ängstliche Gesamtstimmung liegt, beweist die ungeheure Bestürzung, die Kitcheners Tod erzeugt hat. Ein zuversichtliches, wirklich auf den Sieg hoffendes England wäre über den Verlust einer Persönlichkeit selbst einer von Kitcheners Stellung und Massen, leicht hinweggekommen. Dem zweifelnden, resignierenden erscheint er als unheilvolles Omen.

Was England im Kriege und durch den Krieg anstrebte, war mehrerlei: Wiedererlangung der vor allem durch Deutschland bedrohten Ueberlegenheit in der Industrieproduktenausfuhr, Schuldknechtschaft seiner Verbündeten, die in handelspolitischen Monopol- und Vorzugsrechten auszunützen war, Abrundung seines Kolonial- und Interessenbesitzes, insbesondere Ausfüllung der Lücken, die zwischen den Hauptstützpunkten seiner Weltherrschaft noch offen waren (Südafrika-Aegypten, Aegypten-Indien). England wollte Abstände herstellen und Vorsprünge gewinnen in erster Linie vor Deutschland, dann aber auch vor den eigenen Bundesgenossen. Es wollte im Kriege nicht wesentlich mehr einsetzen als etwa die nordamerikanische Union, die sich nicht aktiv an ihm beteiligte, aber ungleich mehr gewinnen.

Die schlaue Berechnung war falsch: der Kampf wurde für England kein kurzer Subsidienkrieg mit Handelsblüte und Riesenprofit beim Friedensschluß. Die Verbündeten, die den Landkrieg führten, während die britische Flotte im schützenden Hafen lag, verlangten weit mehr, als Albion erwartet hatte, mehr Geld, mehr Material, schließlich auch mehr Menschen. Immer neue Einlagen mußten dem Geschäfte zugewendet werden, wenn es nicht allzu früh in schimpflichen Bankrott getrieben werden wollte. Zwar zahlte England keineswegs immer mit echter Münze, hielt mit Menschen zurück und wucherte die Alliierten, die es mit Waffen versorgte, und denen es auf seinen Schiffen die Zufuhr der Nahrung vermittelte, bedenkenlos aus. Trotzdem war am Fehlschlagen des Gesamtunternehmens von Monat zu Monat weniger zu zweifeln. Die Ausfuhr ging zurück, weil die britischen Arbeiter Kanonen und Khakiuniformen herstellen mußten, weil die Abschließung Deutschlands die Weltmärkte verwirrte, weil die Revolution der Preise ihre Aufnahmefähigkeit verschob, weil schließlich die britische Industrie und der britische Handel technisch und organisatorisch gar nicht imstande waren, den Bedarf zu befriedigen, an den Deutschland seine ausländischen Abnehmer gewöhnt hatte. Dagegen stieg die Einfuhr ins Ungemessene, weil die Fabriken Englands die Nachfrage nach Kriegsmaterial nicht befriedigen konnten und weil Nordamerika für seine freundliche Hilfe stattliche Ueberpreise forderte. Die englische Zahlungsbilanz wurde passiv, Gold und Wertpapiere wanderten von Großbritannien nach Amerika zurück, und Uncle Sam benutzte den neuen Reichtum, um England aus festen Kapitalspositionen zu verdrängen, die es in überseeischen Gebieten, vor allem in Mittel- und Südamerika, besaß. Der Krieg hat tatsächlich Abstände und Vorsprünge geschaffen — aber zuungunsten Englands. In der neuen Welt schob sich die nordamerikanische Union mächtig vor, im fernen Osten Japan, das ja wirklich den Krieg führte, den England im Auge hatte: kurz, billig, mit Handelsvorteilen aller Art verknüpft. Und auch gegen die Deutschlands hat sich die wirtschaftliche Lage Britanniens verschlechtert, denn Deutschland hat sich nicht ans Ausland verschuldet, hat die Grundlage seiner künftigen Zahlungsbilanz nicht verschoben und erschüttert, hat seine Technik und Organisationskraft im Kriege und durch den Krieg nur noch gesteigert und hat die Ueberlegenheit, die seine Industrieproduktion auf so vielen Gebieten aufwies, allen fremden Konkurrenzversuchen zutrotz erhalten oder selbst erhöht. Zwar hat England in den deutschen Kolonien etliche Eroberungen gemacht, aber die auf allen wichtigen Schlachtfeldern geschlagene Entente wird nicht daran denken können, sie zu behaupten. Das Einzige, was England wirklich erreichte, war die Schuldknechtschaft seiner Bundesgenossen. Sie wäre wertvoll gewesen, wenn die britische Gruppe gesiegt hätte. Sie kann sich zu einer außerordentlichen Gefahr für den Gläubiger entwickeln, wenn die um ihre Ziele geprellten Schuldner rebellisch werden.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 9. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger heftig. Bei Kolki, nördlich von Nowo-Alexsiniec, nordwestlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schweren Verlusten abgeschlagen.

An der beßarabischen Grenze herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Sisemol und nördlich des Monte Meleita den von Alpini stark besetzten Monte Castelgomberto. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Lisser, daß westliche Panzerwerk des befestigten Raumes von Primolano eröffnet.

Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht.

Unsere Marineflieger belegten die Bahnanlagen von Portogruaro, Latisana, Vallanuolo, den Innenhafen von Grado und eine feindliche Seeflugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piovene Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amtliche Meldung des Admiralstabs.

56 Vierverbandsschiffe im Mai versenkt.

WTB. Berlin, 9. Juni. Im Monat Mai wurden durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote und Minen 56 Schiffe des Vierverbandes mit einem Bruttogehalt von 118 500 Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

200 Millionen auf dem Meeresgrunde.

500 englische Offiziere in der Seeschlacht verloren. Ein japanisches Geschwader in England angekommen. — Untergang der „Warspite".

c. B. Amsterdam, 9. Juni. Der Gewährsmann der „V. Z." meldet aus London: „Daily Telegraph" veröffentlicht in seiner nächsten Ausgabe folgende Liste von den mit den untergegangenen englischen Kriegsschiffen verlorenen Summen: „Queen Mary" 2 085 000 Lstr. (41,7 Mill. Mark), „Indefatigable" 1,5 Mill. (30 Mill. Mark), „Invincible" 1,75 Mill. (35 Mill. Mark), „Defence" 1,5 Mill. (30 Mill. Mark), „Warrior" und „Black Prince" je 700 000 Lstr. (14 Mill. Mark). Im ganzen gingen über 200 Millionen Mark auf nur 6 Schiffen verloren. Außer Yarmouth ist auch der Hafen von Lowestoft gesperrt, da beide Häfen voll beschädigter Kriegsschiffe liegen.

Wenn man die von England nicht eingestandenen Verluste hinzurechnet, so dürfte der Wert des verlorenen Schiffsmaterials das Doppelte weit übersteigen.

c. B. Basel, 9. Juni. Die „Basler Nachrichten" melden aus Lugano: Eine Zusatzliste für die Verluste an Schiffsoffizieren während der Seeschlacht im Skagerrak enthält 32 Namen, darunter 24 von verwundeten und 8 von vermißten Offizieren. Die Gesamtverluste an Offizieren übersteigen jetzt 500, darunter 3 im Admiralsrang. Während der Seeschlacht in der Nordsee haben, wie Andeutungen im „Daily Expreß" ersehen lassen, große Truppentransporte aus England nach Frankreich stattgefunden, man spricht von 80 bis 90 Dampfern.

WTB. London, 9. Juni. Die Verlustlisten der Armee vom 7. und 8. Juni verzeichnen die Namen von 277 bezw. 91 Offizieren.

Die Admiralität macht bekannt, daß die Verluste an Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften von „Queen Mary" 1200, von der „Invincible" 968 und von „Defence" 860 betragen. Beim Untergange der „Hampshire" sind 38 Offiziere umgekommen.

c. B. Aus dem Haag, 9. Juni. Reuter meldet aus London: Die Admiralität teilt mit: Ein Offizier und 11 Mitglieder der Besatzung der „Hampshire" sind auf einem Floß an Land gekommen.

c. B. Kopenhagen, 9. Juni. Nach Berichten von Reisenden, die aus England in Bergen ankamen, traf ein japanisches Geschwader unter Admiral Akiyama in England ein. Der Admiral und sein Stab wurden am Sonnabend vom Könige empfangen. Das Geschwader begleitete wahrscheinlich die russischen Truppentransporte nach Frankreich, die teilweise auf japanischen Schiffen ausgeführt wurden. In England laufen Gerüchte um, wonach Japan auf dem europäischen Kriegsschauplatze sowohl zur See als zu Lande am Kriege (? Red.) teilnehmen wird.

T. U. Hamburg, 9. Juni. Der Widerspruch zwischen den amtlichen deutschen Berichten, die den englischen Dreadnought „Warspite" als vernichtet bezeichnen, und den Angaben der englische Admiralität klärt sich nach einer zuverlässigen Meldung dahin auf, daß es den Engländern noch gelungen ist, den „Warspite" nach der Themse-Mündung zu schleppen. Dort ist das Schiff dann gesunken.

WTB. London, 9. Juni. „Daily Mail" meldet aus New York: „New York World" erörtert die Verantwortlichkeit für den Tod Kitcheners. Das Blatt schreibt: Das Schiff, das ihn nach Rußland führte, trug Englands Prestige und einen großen Faktor in der britischen Militärmacht. Die Tatsache, daß es in der Kriegszone, die die britische Flotte mit Uebermacht behauptete, versenkt werden konnte, gleichviel ob durch eine Mine oder durch einen Torpedoschuß, enthüllt eine Stümperei, die eine Abrechnung fordert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160610010/fragment/page=0001

Das Dutzend ist voll.

Nämlich das der verlorenen englischen Linienschiffe. Aus der neuesten Kundgebung unseres Admiralstabes entnehmen wir, daß nun auch die „Marlborough", von der wir nur wußten, daß sie sehr schwer beschädigt sei, auf dem Heimwege gesunken ist. Damit verlor die englische Marine also ihr zwölftes Linienschiff. Die Reihe ist somit eine schon ganz stattliche.

1.	„Audacious"	27. 10. 14.
2.	„Bulwark"	26. 11. 14.
3.	„Formidable"	1. 1. 15.
4.	„Irresistible"	18. 3. 15.
5.	„Ocean"	18. 3. 15.
6.	„Goliath"	13. 5. 15.
7.	„Triumph"	25. 5. 15.
8.	„Majestic"	27. 5. 15.
9.	„King Edward VII."	10. 1. 16.
10.	„Russell"	28. 4. 16.
11.	„Warspite"	31. 5. 16.
12.	„Marlborough"	31. 5. 16.

Der Verlust der „Marlborough" ist besonders deshalb ein so schmerzlicher, weil sie ebenso wie „Warspite" ein ganz modernes Linienschiff aus dem Jahre 1912, „Warspite" sogar erst 1913 erbaut war.

„Marlborough" hatte 25 400 To. Wasserverdrängung, eine Besatzung von 1200 Mann. Armiert war das Schiff mit 10 schweren Geschützen, 12 mittleren, 6 kleinen Geschützen, davon 2 Ballonabwehrgeschütze, 5 Maschinengewehre und 4 Unterwasserlancierrohre.

Wir erfahren allerdings aus dem neuesten Admiralstabsberichte auch, daß auf unserer Seite noch der große Kreuzer „Lützow" und der kleine Kreuzer „Rostock" hinzugekommen sind, welcher Verlust durch den Untergang der modernen „Marlborough" mehr als ausgeglichen wird, zumal die gesamten Besatzungen dieser beiden Kreuzer gerettet worden sind. S. M. S. S. „Lützow und „Rostock" sind nicht unmittelbar in der Seeschlacht selbst, sondern erst auf dem Heimwege weggesackt, nachdem es dem Leckfischerungsdienste, der sich übrigens vortrefflich bewährt hat, nicht mehr gelingen wollte, die Schiffe über Wasser zu halten.

Die englischen Gesamtverluste stellen sich demnach auf 2 Admirale, 133 Seeoffiziere tot, über 7000 Mannschaften tot, 221 100 Tonnen Materialverlust.

Auf deutscher Seite: 60 000 Tonnen, nämlich 1 Linienschiff, 1 großer Kreuzer, 4 kleine Kreuzer, 5 Torpedoboote.

Von der Westfront.

Englands Sorge um Verdun.

c. B. **Rotterdam, 9. Juni. Die „Daily News" schreibt: Die Wucht und Häufigkeit der in den letzten Tagen durchgeführten deutschen Angriffe auf Verdun beweisen, daß die Deutschen Verdun um jeden Preis zu erobern entschlossen seien. Ungeheure deutsche Verstärkungen träfen fortgesetzt vor Verdun ein und das Schicksal Verduns müsse sich jetzt bald entscheiden. Es erfülle England mit wachsender Sorge.**

•

Warum Fort Vaux fallen mußte.

T. U. **Genf**, 9. Juni. Gestern teilte das französische Kommando am rechten Ufer der Maas mit, warum Fort Vaux seinem Schicksale überlassen werden mußte und warum man auf die gegnerischen Berichte darüber angewiesen war. Die Begründung, daß das schwerste deutsche Geschützfeuer vorgestern den ganzen Umkreis von Vaux umtobte und jede Annäherung verhinderte, rief in Paris, wo man den jüngsten offiziellen Beschwichtigungsnoten doch einigen Glauben beimaß, um so schmerzlichere Enttäuschung hervor, als die Folgen des deutschen Einzuges in Fort Vaux und des bedeutenden Geländegewinnes bei Damloup schon vorgestern in die Erscheinung traten. Denn die kräftige Beschießung eines bisher fast verschont gebliebenen Teiles der rechtsufrigen zweiten Verteidigungslinien wird der jetzt durchführbar gewordenen Neuaufstellung der deutschen schweren Geschütze zugeschrieben. Der ungünstige Eindruck wird in Paris durch Haigs Schlappe an der Ypernfront erheblich verstärkt.

Der englische Bericht.

WTB. **London**, 9. Juni. Amtlicher Kriegsbericht vom Donnerstag: In den letzten 24 Stunden **beträchtliche Minen- und Artillerietätigkeit**, besonders zwischen Vimy und dem Kanal von La Bassée, wo sechs Minen mit für die Briten günstigen Ergebnissen explodierten. Die Lage bei Hooge ist unverändert. Heute fanden keine Infanteriekämpfe statt.

•

Der siegreiche neue Vorstoß südlich Smorgon.

Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Ostfront, am 8. Juni 1916.

Die lebhafte Patrouillentätigkeit südlich Smorgon, die nun schon, wie wiederholt berichtet wurde, seit einem Monat anhält, hat in letzter Zeit noch bedeutende Zunahme erfahren. An schmalen Frontabschnitten sind in einer Nacht mehr als 15 Patrouillen im Zwischengelände gewesen, während die Unruhe und die Spannung an diesem Frontteile sich am Tage dadurch ausdrückt, daß man vor kurzem zehn russische Fesselballons auf engem Raume beobachten konnte und die Fliegertätigkeit lebhaft bleibt. Zuweilen jetzt auch die russische Artillerie kräftiger ein, um ebenso plötzlich zu verstummen. Diese Entwickelung zur Lebhaftigkeit wird von unserer Truppe mit Freuden begrüßt, und auch unsere Erkundungsvorstöße nehmen größere Ausmaße an.

In der Nacht vom 7. zum 8. Juni wurde nach dreiviertelstündiger kräftiger Artillerievorbereitung gegen die russischen Stellungen westlich des Dorfes Kunawa vorgegangen. Unsere Kompagnien drangen trotz flankierenden Maschinengewehrfeuers, das unsere Artillerie bald erstickte, in raschem Sturmlaufe durch 4 russische Vorstellungen und durch 3 Linien der Hauptstellung bis in die Ruinen des Dorfes, das etwa noch 2000 Meter hinter der russischen starken Hauptlinie liegt, vor. Was von der Besatzung nicht floh oder sich gefangen gab, wurde im blutigen Bajonettkampfe und im Kampfe mit Handgranaten niedergemacht, so daß nach vorsichtiger Schätzung die Verluste an Toten bei den völlig überraschten Verteidigern weit mehr als 100 waren. Die Dorfstraße, die, mit Bäumen eingesäumt, das einzig deutliche Zeichen des zerstörten Dorfes geblieben ist, und die schwarzen Trümmerhaufen der Wohnstätten lagen voller Leichen, als die siegreichen Kompagnien nach gründlicher Durchsuchung und Zerstörung der russischen Gräben zurückkehrten. Sie brachten 40 russische Gefangene, reichliches Kriegsmaterial, wie Schützengrabenpumpen, Handgranaten und ein Maschinengewehr von dem glänzend geglückten neuen Vorstoße mit heim. Bezeichnend für die Spannung an diesem Frontteile ist die Tatsache, daß die Russen nach ihrem amtlichen Berichte am 3. Juni einen Gasangriff weiter südlich beim Dorfe Ogorodniki geführt haben, und berichten, wie die Wolken vom Winde gegen die deutschen Linien zurückgetrieben worden seien, worauf man dort Reisigbündel entzündet habe. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Staubwolke, die ein Windstoß emporschleuderte, so daß nur die ständige Wachsamkeit und Ueberspannung, in der nun seit langer Zeit sich die Linien hier gegenüberstehen, die russischen Augentäuschungen und Befürchtungen erklären kann. Auch unsere Truppen haben es unter diesen Umständen nicht leicht. Daß aber ihre Angriffsfreudigkeit und ihre Lust am schneidigen Zupacken nicht gelitten haben, zeigt der neue hübsche Erfolg bei Kunawa, der die russische Hauptstellung im gelungenen Handstreiche durchbrach. (Kb.)

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

•

Die russische Offensive.

Die Russen besetzen Luck.

WTB. **Petersburg**, 9. Juni. (Amtlicher Heeresbericht.) Westfront: Die Offensive unserer Truppen von Rowno in der Richtung auf Kowel nimmt ihren Fortgang. Der geschlagene Feind wird verfolgt. Die Stellungen bei Luck sind nach Kampf genommen, die Stadt selbst besetzt. An einigen Stellen haben unsere Truppen nicht nur den Ikwa- und Styr-Abschnitt erreicht, sondern haben ihre Angriffe noch darüber hinausgetragen. Galizien: **An der unteren Strypa nahm unsere Infanterie** mit Artillerieunterstützung in energischem Stoß die starken Befestigungen in der Linie Trybuchowce (5 Kilometer südöstlich Buczacz) — Jaslowiec und stieß bis zur Strypa vor. Außer den 40 000 Gefangenen und der Beute, die gestern gemeldet wurde, sind wiederum im Laufe des gestrigen Kampfes 58 Offiziere und etwa 11 000 Soldaten gefangen genommen worden. Wir erbeuteten weiter eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre, die jedoch noch nicht gezählt sind. Ferner fielen uns Waffenlager, Feldküchen und Fernsprechvorräte in die Hände.

Das Ergebnis der Kämpfe vom 4. bis 7. Juni in Wolhynien und Galizien kann nach den erzielten Erfolgen als bedeutender Sieg unserer Waffen angesehen werden. Es ist ihnen gelungen, der starken feindlichen Front ein tiefes Loch zu schlagen.

Dünafront: In dem Gebiet südlich Dünaburg an einigen Stellen heftiges Gewehrfeuer. Die Deutschen vereinigten ihr Artilleriefeuer auf den Brückenkopf Uexküll. Oertliche Angriffsversuche der Deutschen südlich Smorgon wurden durch Feuer abgewiesen. Südlich Krewo machte die feindliche Artillerie Feuerüberfälle auf unsere Stellungen.

Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

WTB. **Amsterdam**, 9. Juni. Einem hiesigen Blatte wird aus London gemeldet: Der Korrespondent der „Times" in Petersburg berichtet, man gebe in dortigen amtlichen Kreisen zu, daß die Russen ihre letzten Erfolge mit schweren Verlusten erkaufen mußten.

c. B. **Wien**, 9. Juni. Die „Mittagszeitung" berichtet: Die russische Offensive bietet bisher keinen Grund zu Besorgnissen. Die außerordentliche Heftigkeit der russischen Angriffe und die ohne Zweifel gegen früher ganz bedeutend verstärkte Artillerie soll natürlich durchaus nicht unterschätzt werden, aber unsere neuen Stellungen sind sehr stark ausgebaut und außerdem hat die das Zentrum bildende Armee Bothmers bisher alle russischen Angriffe abgewiesen.

•

Italienische Enttäuschung über die russische Offensive.

c. B. **Lugano**, 9. Juni. Der „Secolo" beklagt, daß die russische Offensive trotz der Zurückdrängung einiger österreichischer Linien nicht diejenige durchschlagende Wirkung auszuüben scheine, die Italiens schwierige Lage erfordere. Die Angriffe der Oesterreicher gegen Italien seien bisher eher stärker als schwächer geworden.

•

Russische Befürchtungen.

T. U. **Bukarest**, 9. Juni. Das „Eclair de Balkan" veröffentlicht einen Brief des Ingenieurs Marcell Seipel, der in Petersburg weilte und dort Gelegenheit hatte, Sasonow zu sprechen. Dieser sagte ihm: Sie kommen aus Bukarest — ich verstehe Rumänien überhaupt nicht mehr. Dieses Land ist ein Rätsel für mich. Ich glaube, es wird mit den Siegern marschieren.

•

Der Prozeß Suchomlinow.

c. B. **Wien**, 9. Juni. Das „Deutsche Volksblatt" meldet aus Kopenhagen: Der Prozeß gegen den Exkriegsminister Suchomlinow und 28 Mitangeklagte wegen Hochverrates beginnt Petersburger Blättern zufolge in der ersten Juliwoche vor dem Petersburger Kriegsgericht.

•

Die Türken 40 Meilen vor Erzerum.

c. B. **Basel, 9. Juni. Die „Basler Nachrichten" melden aus London: Reuter berichtet in einem Telegramm aus Petersburg, das von der „Havas"-Agentur nicht weitergegeben wurde, daß die Türken bereits wieder 40 Meilen südwestlich von Erzerum in fortschreitender Offensive stehen und daß sie ihren Angriff gegen das russische Zentrum mit fortgesetzt eintreffenden Verstärkungen forcieren. Der russische Hauptwiderstand wird am Bingol Dagh geleistet.**

•

Der amtliche türkische Bericht.

WTB. **Konstantinopel**, 9. Juni. Amtlicher Kriegsbericht: An der Irakfront ist die Lage unverändert.

An der Kaukasusfront fanden gestern keine wichtigen Unternehmungen statt. Abgesehen von unbedeutenden Patrouillen-Vor-

Auf den Tag.

Marine-Erzählung aus unseren Tagen von Horst Bodemer.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eduard Mahlke war ein leichtsinniger Bengel. Er hatte sich geärgert, daß er Jürgen Lock eingeweiht hatte. Aber das ging nun nicht mehr zu ändern. Da wollte er wenigstens „den Dänen" ganz allein abfassen! . . . Mit Befriedigung stellte er fest, daß der nicht zum Abendessen in den Speiseraum der zweiten Kajüte ging. Das kam öfters vor, daß Passagiere später aßen; es wäre nicht aufgefallen. Der Teufelsjung aber sagte sich: Wenn er gerade heute in der Kabine bleibt, dann hat er etwas vor! . . . Ob er einfach hineinging und Herrn Smuth darauf aufmerksam machte, daß Abendbrotzeit sei? . . . Schon stand er an der Tür. Aber im nächsten Augenblick war er wieder auf seinen Lauerposten zurück. Da drinnen konnte der mit seinem Eichenknüppel nicht viel Unheil anrichten. Also gewartet! . . .

Nach fünf Minuten öffnete sich die Kabinentür. Der Däne trat heraus, den Stock in der Hand, und sah sich scheu um. In eine dunkle Ecke gequetscht, stand der Teufelsjung, zur Bildsäule erstarrt. Schnell lief Smuth den Gang entlang, die Treppe hinauf, lautlos und barfuß folgte ihm Mahlke.

Was sich nun abspielte, war das Werk weniger Sekunden. An die Tür, die zur Funkenstation führte, war der Däne gelaufen; den Griff des Stockes hatte er schon in der Kabine abgeschraubt. Gegen den Sturm stand der Mann, der Eichenstock glich jetzt einm Speere. Den Arm erhoben, wollte er ihn in hohem Bogen gerade in den Schornstein schleudern, da packte der Jung schon zu, versetzte dem Manne dabei einen Fußtritt in die Seite, daß er gleich gegen die Tür der Funkenstation flog, und warf sich auf ihn. Der Stock rollte weg. Mit beiden Händen drückte Mahlke dem Dänen die Kehle zu; der bekam aber durch eine geschickte Bewegung den Hals frei, umschlang den 17jährigen Jungen, daß dem die Rippen knackten. Smuth wußte, daß es auf jede Sekunde jetzt ankam, also schleunigst den Bengel hochgehoben, fünf Schritte seitwärts getragen und über Bord geworfen.

In der Aufregung hatte der Däne aber nicht darauf geachtet, daß er gegen eine Tür gefallen war. Als er den ersten Schritt zur Seite tat, um den Jungen über die Reeling zu werfen, wurde er vom Telegraphisten Lührs schon hinten am Rockkragen gepackt, eine Sturzwelle tat das übrige, der Däne kam ins Wanken und lag im nächsten Augenblick auf dem Boden.

An den Ringenden war Dora Murfleth vorbeigehuscht; sie wollte zur Kommandobrücke und traf mit den vier Matrosen zusammen, die Helmsoth zu sich befohlen hatte, ergriff zwei am Arme, schrie sie an, in dem Sturme verstanden die nichts, ließen sich aber willig bis zu der Stelle zerren, wo sich die drei in der Finsternis am Boden wälzten.

Eine halbe Minute später trugen sie den wutschnaubenden gefesselten Dänen auf die Kommandobrücke.

Den Eichenstock in der Hand, mit zerrissener Jacke und zerfetztem Hemd, zerkratztem Gesicht, blutender Nase und dick geschwollenen Lippen, aber stolz wie ein Torero, folgte der Jung. Und traf da oben mit seinem Freunde Jürgen Lock zusammen . . .

„Teufel auch", sagte der Kapitän Friedrichsen und wischte sich den Schweiß von der Stirn, „das habt ihr beiden Bengels gut gemacht!"

Zu leugnen gab's nichts mehr. Die beiden Halunken wußten, daß es um Kopf und Kragen ging. Da gaben sie zu, daß sie von Sir Ellwood gedungen worden waren.

Nun wurde auch mit den übrigen englischen Offizieren kurzer Prozeß gemacht. Sie wurden hinter Schloß und Riegel gesetzt. Die Verdachtsgründe genügen. Kam man glücklich in die Heimat, mochte das Kriegsgericht feststellen, wieviel Schuld einem jeden beizumessen war.

* * *

Das diesige Wetter hielt an. In großem Bogen umfuhr man Schottland, die Färöer-Inseln — und dann ging es nach Süden! Ja, wie nun weiter? Durch den Sund nach Stettin oder an der dänischen Westküste entlang direkt nach Hamburg, dem Heimatshafen? Das war ein bitterschwerer Entschluß für den Kapitän . . . Jetzt half alles nichts, man mußte versuchen, sich durch Funkspruch zu verständigen. Der Sund war sicher durch Minen gesperrt. Und ob sie nicht auch zu Hunderten zwischen Dänemark und Helgoland lagen, wer vermochte das zu sagen?! Und natürlich lagen in der Nähe englische Schiffe auf der Lauer! . . . Die Wahrscheinlichkeit war sehr groß, daß das Telegramm von einem englischen Kreuzer aufgefangen wurde. Nun, dann war eben der „Generaloberst" geliefert . . . Diese Verantwortung mußte ein Kapitän ganz allein auf sich nehmen . . .

Das Chiffretelegramm in der Hand, betrat Kapitän Friedrichsen die Station. Auf seinem Gesichte lag eiserne Entschlossenheit. Er war sich voll bewußt, welchen Schritt er jetzt tat.

„Lührs, versuchen Sie Verbindung zu bekommen!"

Auch der wußte, daß es sich um Tod und Leben handelte. Aber mit ruhiger Hand sendete er den Anruf aus.

Mit angehaltenem Atem warteten die beiden.

Da knatterte es in der Antenne. Unwillkürlich rutschten den beiden Männern das Kinn vor.

„Hier, Lührs, telegraphieren Sie die Zeichen! . . . . A. L. M. Z.!"

Und die Antwort kam:

„G. H. W. D. K."

Nur der Kapitän wußte, was die Buchstaben zu bedeuten hatten. Es war erfreuliche Kunde, — wenn nämlich der Feind nicht in den Besitz des Geheimkodes, der sich ständig änderte, gekommen war! . . . Nun, dann war es eben ein Reinfall!

„So — nun senden Sie das Chiffretelegramm aus."

Der Kapitän legte das Blatt neben Lührs.

Während die beiden auf Antwort warteten, perlte ihnen der Schweiß auf der Stirn . . . Nach zehn Minuten knatterte es wieder in der Antenne. Lührs nahm den Funkspruch auf, der Kapitän setzte sich neben ihn und dechiffrierte ihn.

„Vier deutsche Torpedoboote werden euch entgegengeschickt, wo seid ihr?"

Schwer fiel des Kapitäns braune Faust auf den Tisch. Stand es wirklich so gut um die kaiserliche Marine? Hatte sie so viel Bewegungsfreiheit? Was war dann mit der englischen Flotte geschehen? Man mußte das Beste hoffen. Und ein Zurück gab es nicht mehr. Hatte es nie gehen sollen. Außer der braven Besatzung, den englischen Offizieren, der kostbaren Ladung sollte der „Generaloberst" ja der kaiserlichen Marine als Hilfskreuzer zur Verfügung gestellt werden! . . . Die Chiffretafel vor sich, arbeitete der Kapitän die Antwort aus. Genau wurde der Stand des Schiffes angegeben und hinzugefügt:

„Mit Volldampf Fahrt südlich!"

Drei Minuten später kam schon die Antwort:

„Nachricht erhalten." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160610010/fragment/page=0002

rottengefechten auf einigen Abschnitten der Front. Am linken Flügel wurde ein überraschender Angriff mit Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Wir verjagten aus dem Gebiet der Meerengen zwei feindliche Flugzeuge, die über Seddul-Bahr und Kum-Kaleh flogen. Ein Patrouillenboot des Feindes, das versuchte, sich Kuch Ada zu nähern, wurde durch zwei unserer Artilleriegeschosse getroffen und mußte sich auf die hohe See zurückziehen.

Bei Aden wurden zwei feindliche Flugzeuge durch unser Feuer beschädigt und abgeschossen.

Italien.

Der amtliche italienische Bericht.

WTB. **Rom**, 9. Juni. Im amtlichen Kriegsbericht vom Donnerstag heißt es: Im oberen Valtellino dehnten unsere Alpentruppen die Besetzung des Ortler-Gebirges aus. Im Chiese-Tal wurde eine feindliche Abteilung bei Scozzade zersprengt. Im Etschtale Artilleriekampf. Unsere Stellungen südlich vom Camera-Fluß und auf dem Pasubio wurden gestern heftig beschossen. Unsere Batterien zersprengten feindliche Abteilungen im Lagarina- und im Brand-Tale. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wütet die Schlacht in der ganzen Ausdehnung der Front. Der am Abend erneute Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen bei Asiago endete am 7. Juni morgens mit einer Niederlage (?) der angreifenden Kolonnen. Gestern nachmittag erneuerte der Feind seine Anstrengungen gegen das Zentrum und den rechten Flügel unserer Linie. Wiederholte Sturmangriffe gegen unsere Stellungen südlich von Asiago und östlich von Campomulo wurden mit ungeheuren Verlusten zurückgewiesen. Im Gebiete des Monte San Michele verursachte unser wohlgezieltes Geschützfeuer Explosionen und Brände in den feindlichen Linien.

*

Der Sturm in der italienischen Kammer.

c. B. **Lugano**, am 9. Juni.

Bei der Debatte über die Interpellation Turati antworteten die Sozialisten auf die Schmährufe, die sie als österreichische Spione bezeichneten: „Und ihr habt die Oesterreicher ins Land gerufen, ihr Kanaillen, Spitzbuben, Affaristen, Wucherer, Schwindelpatrioten!“

Toben im ganzen Hause.

Turati zu Salandra: „Haben Sie nicht eine ganze Anzahl Bürger nur darum deportiert, weil sie deutsche Frauen haben? Warum haben Sie dann nicht auch einen gewissen hohen Herrn deportiert, der eine deutsche Prinzessin geheiratet hat?“ Von mehreren Seiten wird gefragt: „Wer ist das?“ „Es ist der Statthalter des Königreiches, Herzog von Genua.“ Große Heiterkeit, in die auch Salandra einstimmt. Nachdem die Kammer Turatis Tagesordnung mit 216 gegen 45 Stimmen abgelehnt, verlangt Miglioli dringend, daß die Regierung seine Interpellation über die Absetzung des Generals Brusati beantworte. Als trotz Salandras Weigerung Miglioli hierauf beharrt, wird er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, fährt aber unentwegt fort, indem er die heftigsten Anklagen gegen die Regierung und die Heeresleitung schleudert, so daß unter ungeheurer Erregung des Hauses das ganze Ministerium den Saal verläßt. Mazzoni ruft dem abziehenden Salandra nach: „Gehen Sie doch zu Ihren Russen!“ Zu denen gehören Sie!“ Gleichzeitig werfen die Sozialisten ganze Stöße Postkarten mit Bildern der nach Sibirien deportierten gefesselten Dumamitgliedern in den Saal, worauf unter neuem gewaltigen Lärm der Präsident die Sitzung aufhebt und die Tribünen räumen läßt.

WTB. **Rom**, 8. Juni. In der Kammer beantragten der Republikaner Chiesa und der offizielle Sozialist Modigliani Unterbrechung der Debatte des Etats, damit die Regierung Mitteilungen über die militärische Lage und die getroffenen Maßnahmen machen könne. Der Reformsozialist Bissolati wandte sich gegen diesen Antrag. Ministerpräsident Salandra erklärte: Trotz der Schwere dieses Krieges, die wir voraussahen, und trotz der Kraft des Feindes ist kein Grund dafür vorhanden, daß das Land in Aufregung geraten sollte. Eine übereilte Debatte ist unzweckmäßig. Es ist unsere Pflicht, dem Lande gegenüber den Ereignissen Ruhe einzuflößen. Es verfügt über die materiellen und moralischen Kräfte, den Ereignissen die Stirn zu bieten.

*

Italienische Tuchfabriken bringen ihre Vorräte in Sicherheit.

T. U. **Lugano**, 9. Juni. Die österreichische Offensive veranlaßte einen großen Teil der Tuchfabriken in Schio und Umgebung, ihre Vorräte an Wolle und fertigen Tuchen zur Sicherheit fortzubringen. Der Betrieb wird vorläufig fortgesetzt, doch werden — nach Zeitungsnachrichten — in Veneto schon Vorbereitungen zum Abreißen der Maschinen getroffen.

*

Die Italiener wollen Santi Quaranta besetzen?

c. B. **Wien**, 9. Juni. Zu den in den letzten Tagen wiederholt aufgetauchten Gerüchten von einer bevorstehenden Besetzung Santi Quarantas durch die Italiener berichtet die „Südslavische Korrespondenz“: Die durch die griechischen Behörden bereits einmal verhinderte Landung italienischer Offiziere in Santi Quaranta ist nunmehr erfolgt. Vor einiger Zeit war eine Landung italienischer Marinesoldaten versucht worden, denen aber die Griechen das Betreten des Bodens verwehrten, worauf es schließlich italienischen Offizieren in der Verkleidung von Kraftwagenführern gelang, an Land zu kommen, wo sie behaupteten, auf dem dortigen italienischen Konsulat zu tun zu haben. Gleichzeitig waren auch mehrere italienische Kraftwagen an Land gesetzt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß eine italienische Besetzung von Santi Quaranta bevorsteht. Damit würde ein längst gehegter italienischer Plan in Erfüllung gehen. Italienische Agitatoren sind bereits seit Wochen tätig, um für Italien Stimmung zu machen. Die italienische Blockade der epirotischen Küste dauert an.

c. B. **Sofia**, 9. Juni. Nach Athener Nachrichten haben die Italiener die Ortschaft Valatti in der Nähe der epirotischen Grenze beschossen. Die Bevölkerung konnte noch rechtzeitig fliehen. „Neon Asti“ zufolge haben griechische Truppen unter dem Befehl des Malors Zographos die Italiener zum Rückzuge gezwungen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Versenkt.

WTB. **London**, 9. Juni. „Lloyds“ meldet, daß der italienische Segler „Rosario Maire“ am 21. Mai versenkt wurde.

Die Räumung der französischen Gefangenlager in Nordafrika.

WTB. **Berlin**, 9. Juni. (Amtlich.) Die französische Regierung hat durch eine neutrale Botschaft amtlich angekündigt, daß sie die deutsche Forderung, die kriegs- und zivilgefangenen Deutschen in Nordafrika nach Europa zurückzuführen, zum größten Teile erfüllt hat, oder in allernächster Zeit erfüllen wird. Die Zivilgefangenen in Nordafrika werden sämtlich bis zum 10. Juni nach Frankreich verbracht, mit alleiniger Ausnahme jener, die gerichtliche Strafen in Strafanstalten verbüßen. Unter den nach Europa zurückkehrenden Zivilgefangenen befinden sich auch die früher in Dahomey internierten. Von den etwa 10 000 Kriegsgefangenen in Nordafrika verbleibt dort nur der kleinere Teil, wovon auf Algier und Tunis rund 850 kommen. Es sind dies die kräftigsten und arbeitsfähigsten Leute. Sie sollen die begonnenen Arbeiten zu Ende führen. Alle übrigen, darunter sämtliche Offiziere einschließlich der Feldwebelleutnants, kehren nach Frankreich zurück. Der erste Transport aus Marokko geht Anfang Juni, ein zweiter Ende Juni. Die Räumung von Tunis und Algier ist zum größten Teile bereits durchgeführt. Das Ziel der verantwortlichen deutschen Stellen, vornehmlich die völlige Räumung Afrikas von allen kriegs- und zivilgefangenen Deutschen, bleibt selbstverständlich unverändert.

40 deutsche Zivilgefangene aus England eingetroffen.

WTB. **Vlissingen**, 9. Juni. Heute sind 40 deutsche Zivilgefangene aus England hier eingetroffen.

Frankreich bekommt nun doch die Sommerzeit.

WTB. **Paris**, 9. Juni. („Agence Havas“.) Kammer und Senat haben den Gesetzentwurf über die Kriegsgewinnsteuer sowie den Entwurf über die Einführung der Sommerzeit angenommen. Danach wird die Zeit in der Nacht vom 14. zum 15. Juni um eine Stunde vorgerückt.

Die englische Pression auf die Neutralen.

WTB. **Amsterdam**, 9. Juni. Wie die niederländischen Zeitungen melden, hat die englische Regierung verfügt, daß in Ballast fahrende Schiffe nur dann Bunkerkohle erhalten sollen, wenn sie aus Häfen nördlich von Bergen kommen, oder nach Häfen fahren, die nördlich von New York liegen, oder wenn es sich um Tankschiffe handelt.

Kitchener über das deutsche Heer.

Amsterdam, 9. Juni. Der amerikanische Journalist Heath, der längere Zeit Gast des französischen und englischen Hauptquartiers war und bei dieser Gelegenheit die französischen und englischen Heerführer kennen lernte, veröffentlicht im „Californian Democrat“ Gespräche mit den militärischen Führern der Entente, von denen das des amerikanischen Journalisten mit Kitchener geführte im gegenwärtigen Moment besonderes Interesse hat. Heath schreibt, daß Kitchener ihm als der „verbissenste und stärkste“ Gegner Deutschlands erschienen sei, der gar kein Hehl daraus machte, daß sein höchstes Ziel im Interesse des englischen Imperialismus die Zertrümmerung des deutschen Militarismus und die Vernichtung Deutschlands sei.

Nach Heath sagte Kitchener: „Der Krieg hat ohne Zweifel gezeigt, daß der deutsche Soldat militärisch ausgezeichnet erzogen und diszipliniert ist. Vielleicht kann man den Soldaten der romanischen Rasse als leidenschaftlicher, stürmischer und impulsiver bezeichnen, aber der deutsche Soldat hat die stärkeren Nerven, vermöge deren er die größten Strapazen und Entbehrungen viel leichter und länger zu ertragen vermag als sein Gegner. Daß wir bei unseren großen Offensiven trotz des riesigen Vorrats an Menschen und Material nicht die Ergebnisse erzielten, die wir erwarteten, erkläre ich mir damit, daß der deutsche Soldat infolge seines Mehrs an Nervenkraft immer noch ein Letztes hergeben konnte, das unsere Mannschaften nicht mehr überbieten konnten. Ich habe oft festgestellt, daß der deutsche Soldat die Gräben nicht ohne Befehl verläßt, seine Disziplin ist stärker als seine Lebensliebe. Eine besondere Stärke des deutschen Soldaten ist auch der Mut zum Gehorsam. Die Achtung vor dem Vorgesetzten scheint ihm in Fleisch und Blut übergegangen zu sein. Der deutsche General kann sich auf seine Soldaten verlassen. Paniken, wie sie in dem Heere anderer Staaten vorgekommen sind und die oft das Schicksal einer Schlacht besiegelt haben, sind mir von den deutschen Soldaten nicht bekanntgeworden. Wir, die wir zum Beginne des Krieges nicht Volkssoldaten dem Feinde entgegenstellen konnten, fühlten aus dem Ansturm des deutschen Soldaten den Ansturm des militärischen Geistes heraus. Jetzt erst können wir den Deutschen ein gleichwertiges Soldatenmaterial entgegensetzen. Der deutsche Soldat weiß, und er wird mit nachahmenswerter Offenheit darüber aufgeklärt, daß er einen schweren, vielleicht auch sehr langen Krieg durchzumachen hat, daß er sein Bestes hergeben muß, um seinem Vaterland zum Siege zu verhelfen. Er weiß, daß Deutschland siegen muß, um nicht unterzugehen. Der Sieg wird ihm förmlich suggeriert, aber die Suggestion hilft.“

Kitchener kam dann noch auf die Resultate des englischen Heeres zu sprechen und sagte: Schon mit Rücksicht auf manche Komplikationen, die sich nach dem Kriege ergeben könnten, müsse England ein starkes Landheer besitzen. Der Krieg habe gelehrt, daß man sich zwar mit der Flotte wehren, aber nur mit einem vorzüglich ausgebildeten Landheere siegen könne. Darin seien die Deutschen Lehrmeister geworden.

Deutsches Reich.

Die Kapp-Broschüre.

T. U. **Frankfurt a. M.**, 9. Juni. Die Schrift des Generallandschaftsdirektors Kapp gegen die Politik des Reichskanzlers ist, wie der Duisburger Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ erfährt, sehr wenig umfangreich und nur in einer ganz kleinen Anzahl von Exemplaren verbreitet worden. Sie umfaßt etwa 30 Seiten auf einer Schreibmaschine und ist vor ganz kurzer Zeit erschienen.

Ausland.

Taufe des österreichischen Kronprinzen.

WTB. **Wien**, 8. Juni. Heute fand in feierlichster Weise die Taufe des Sohnes des Thronfolgerpaares statt, der der Kaiser, der König von Sachsen als Taufpate, sämtliche in Wien weilenden Mitglieder des Hofes, die bulgarischen Prinzessinnen Radeschda und Eudoxia und die Hofwürdenträger beiwohnten. Der neugeborene Prinz erhielt die Namen Felix Friedrich August. Der Vater, Erzherzog Karl Franz Joseph, der bekanntlich mit seinen Truppen an der Südwestfront steht, konnte an der Feier nicht teilnehmen. Auch sonst hat der Krieg viele Mitglieder des Kaiserhauses ferngehalten.

Der Prozeß gegen den Mörder Jaurès wieder verschoben.

T. U. **Bern**, 9. Juni. Der Prozeß gegen den Mörder von Jaurès, der geheim hatte, abgeurteilt oder an die Front entlassen zu werden, wird wiederum hinausgeschoben werden, da es heißt, daß die Verhandlung den öffentlichen Frieden gefährden könnte.

Zur amerikanischen Präsidentenwahl.

T. U. **London**, 9. Juni. Reuter meldet aus Chicago: Die Konventionen (Versammlungen) der Republikaner und Progressisten, deren Führer Roosevelt ist, sind hier zusammengekommen. Senator Harding, der stellvertretende Vorsitzende des republikanischen Konvents, hielt eine Rede, in der er mit begeisterten Worten für die Einheit der Partei eintrat und die Kriegspolitik Wilsons verurteilte.

Die verworrenen Verhältnisse in China.

c. B. **Amsterdam**, 9. Juni. Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Tientsin: Obwohl Peking vollständig ruhig ist, treffen von dort viele Chinesen in Tientsin ein, hauptsächlich Frauen und Kinder. Reiche Leute bringen ihre Papiere in Tientsin unter. Die Folgen von Juanschikais Tode lassen sich vorläufig nicht übersehen. Die chinesischen Blätter behaupten, der älteste Sohn Juanschikais habe gleich nach dem Tode des Vaters Selbstmord verübt.

Halle und Umgebung.

Halle, den 10. Juni 1916.

Eine grundsätzliche Entscheidung des Kriegsministeriums.

Während des Krieges haben sich — unter Förderung durch die Regierungen — in verschiedenen Städten Lieferungsverbände kleinerer Fabriken gebildet, die auf genossenschaftlicher Grundlage Aufträge staatlicher Behörden ausführen. In der Haushaltskommission hatten im März die fortschrittlichen Vertreter den Handelsminister aufgefordert, dafür zu sorgen, daß diese Verbände und die gleichartigen von Handwerkern gebildeten, mehr als bisher bei Lieferungen berücksichtigt werden müßten. Insbesondere solle man keine besonderen Erschwernisse diesen durchaus zeitgemäßen Vereinigungen bereiten. In der Tat hatten die Verbände namentlich im Kriegsministerium gegen starke Widerstände zu kämpfen. Dem wiederholten Eingreifen des Herrn Abgeordneten Delius, an den sich die Verbände um Hilfe wandten, gelang es, größere Aufträge für diese übertragen zu erhalten. Jetzt hat der Kriegsminister auf eine weitere Beschwerde des genannten Herrn Abgeordneten folgende Antwort erteilt:

„Euerer Hochwohlgeboren teilt das Kriegsministerium auf die Zuschrift vom 31. März 1916, betreffend Vergebung von Heereslieferungen an kleine Firmen, die sich zu Lieferungsverbänden zusammengeschlossen haben, ergebenst mit, daß keine Bedenken bestehen, die Lieferungsverbände bei Vergebung von Aufträgen zu berücksichtigen, wenn die leitende Firma vor der Zulassung eine Bescheinigung der Mitglieder beibringt, worin diese erklären, daß sie mit der Leitung durch die geschäftsführende Firma einverstanden sind und diese Firma nur die durch die Mehrheit entstehenden Kosten, aber keine besondere Provision für ihre Bemühungen erhält, wodurch die Bearbeitungspreise herabgedrückt würden. Ferner hat die leitende Firma die an die Mitglieder zu zahlenden Preise der Vergebungsstelle zur Genehmigung vorzulegen. Diese Maßnahmen sind erforderlich, da leicht durch Berücksichtigung solcher Verbände einem Zwischenhandel Vorschub geleistet werden kann, dem auf alle Fälle entgegengetreten werden muß.“

An
das Mitglied des Abgeordnetenhauses
Herrn Delius
Hochwohlgeboren
Berlin.
Abgeordnetenhaus.

Ueber eine halbe Million Bücher und Hefte!

Die Kriegsbücherei des Mobilmachungsausschusses vom Roten Kreuz für die Provinz Sachsen konnte dank der Opferfreudigkeit aller Bevölkerungskreise in der Zeit vom Kriegsbeginn bis 1. April d. Js. über ½ Million Bücher, Zeitschriften, Hefte usw. an unsere Krieger in der Front sowie in den Lazaretten zur Verteilung bringen. Wie sehr unseren Truppen damit Freude bereitet wird, beweisen die zahlreichen bei der Kriegsbücherei eingehenden Dankschreiben. Aus ihrer Zahl seien folgende, an Stadtrat Gericke in Magdeburg gerichtet, mitgeteilt:

Die Feldflieger-Abteilung schreibt am 16. April 1916: Die Abteilung spricht Ihnen als Leiter der Kriegsbücherei des Mobilmachungs-Ausschusses vom Roten Kreuz in Magdeburg für die ihr seinerzeit überwiesenen guten und von allen Leuten während des Winters mit Interesse gelesenen Bücher als Liebesgabe ihren herzlichsten und wärmsten Dank aus. Auch jetzt noch bietet der vorzügliche Lesestoff allen recht willkommene Unterhaltung in dienstfreien Stunden auf dem Kriegsschauplatze.

Der Hauptmann und Bataillonskommandeur Gregorius am 13. April: Zu einem Zeitpunkt, wo wir nach abgeschlagenem Russenangriff in die Lage kommen, auch der Lektüre der für unsere Bücherei gütigst gestifteten Bücher uns etwas zuzuwenden, kann ich mir es nicht versagen, Ihnen im Namen des ganzen Bataillons meinen herzlichsten und ergebensten Dank für Ihre gütige Spende auszusprechen. Ich brauche wohl nicht zu versichern, daß sie damit viel Freude bereitet haben. Läßt uns jetzt der Russe einigermaßen in Ruhe, so wird sich öfters ein Stündchen finden, wo wir bei der Lektüre eines guten Buches der Heimat und des gütigen Spenders mit Dankbarkeit gedenken können.

Schließlich schreibt der Kommandierende General des 4. Armeekorps am 1. April 1916: Verehrter Herr Gericke! Sie sandten mir so treulich die Soldaten-Zeitung, daß ich Ihnen dafür doch einmal meinen herzlichen Dank aussprechen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160610010/fragment/page=0003

möchte. Ich gebe das Blatt auch immer weiter, damit auch andere sich daran erfreuen können. Mit bestem Gruß Ihr ergebener gez. Sixt von Arnim.

Möchten auch weiterhin die Besprechungen der Kriegsbücherei, wie jetzt durch die Reichsbuchwoche, die Unterstützung aller Kreise der Bevölkerung finden! Es gibt kaum etwas, das in den Schützengräben wie auch in den Lazaretten dankbarer entgegengenommen wird, wie guter Lesestoff!

Auszeichnung. Dem Obermilitärbaureg istrator a. D. Meusel in Dölau bei Halle a. S. ist das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden.

Provinzial-Nachrichten.

Rathmannsdorf, 9. Juni. (Tödlicher Hufschlag.) Als der auf dem hiesigen Rittergute beschäftigte Knecht J. Jabin in den Stall kam, um zu füttern, wurde er von einem Pferde gegen das Kinn geschlagen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Eilenburg, 9. Juni. (Der neue Gasdirektor.) Der Magistrat wählte in seiner letzten Sitzung für die am 1. Oktober freiwerdende Stelle eines Gas- und Wasserwerksdirektors den Ingenieur Otto Müller, der augenblicklich als Betriebsingenieur in der Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke in Forst (Lausitz) tätig ist.

Belgern, 9. Juni. (Flammentod.) In Neußen wurde die 86 Jahre alte Auszüglerin Eleonore Schmidt mit verbrannter Kleidung und schweren Brandwunden tot aufgefunden. Ob die seit Jahren kindisch gewordene alte Frau ihre Kleider selbst in Brand gesetzt hat, um sich von der Welt zu bringen, oder ob sie unvorsichtig mit Streichhölzern umgegangen ist, kann niemand sagen.

Cöthen, 9. Juni. (Gegen den Wucher mit Obst.) Bei der letzthin vorgenommenen Verpachtung der städtischen Kirschennutzungen hat die Stadtverwaltung einen bemerkenswerten Weg eingeschlagen, um den Bedarf der hiesigen Einwohnerschaft sicherzustellen. In den Pachtbedingungen war den Pächtern ausdrücklich die Bedingung auferlegt worden, sämtliche abgeernteten Kirschen nur in der Stadt Cöthen abzusetzen. Die Käufer haben sich durch die städtischen Nahrungsmittelkarten auszuweisen. Für jeden nach auswärts verkauften Zentner ist eine Strafe von 25 Mark, für jeden Fall im Kleinverkauf eine solche von 3 Mk. vorgesehen. Für diesen Zweck mußte neben der Pacht noch eine bestimmte Garantiesumme hinterlegt werden. Gleichzeitig wurden aber auch für den Kleinhandel Höchstpreise festgesetzt, und zwar für Süßkirschen 15 Pfg., für Sauerkirschen 20 Pfg. und für Ratten 25 Pfg. für das Pfund. Trotz dieser erschwerenden Bedingungen wurden hohe Pachtpreise erzielt, die sich auf insgesamt 1289 Mk. gegen 1415 Mk. im Vorjahre stellten, also nur 126 Mk. weniger.

Dessau, 9. Juni. (Ein „Kriegsjungen-Mona“) war für unsere Stadt der Wonnemonat Mai. Es wurden laut standesamtlicher Mitteilung in ihm 45 Knaben geboren gegen 28 Mädchen. „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!“

Zerbst, 9. Juni. (Im Kampfe gegen die Raupenplage.) Infolge einer Bitte der Herzoglichen Kreisdirektion, durch den Schulvorstand an die Lehrer des Kreises gerichtet, waren kürzlich 60 Mädchen der Bürgerschule mit ihren Lehrerinnen an dem Wege zwischen Badeanstalt und Feuersäule damit beschäftigt, die zahllosen Gespinste der Ringelspinner zu beseitigen. Es war noch nicht zu spät. Aber es ist dennoch für solche Arbeiten höchste Zeit, wenn größerem Schaden für dieses und nächstes Jahr vorgebeugt werden soll.

Halberstadt, 9. Juni. (Wo bleibt das Wildfleisch?) Während bereits seit 4 Wochen die Jagd auf Rehböcke eröffnet ist, erfolgt seitens der Wildhändler kein Angebot von Rehwild, aus dem einfachen Grunde, weil nichts zu haben ist. Trotzdem von den Behörden ein stärkerer Abschuß des Wildes dringend gewünscht wird, um der Fleischknappheit etwas abzuhelfen, und obgleich die Generalkommandos sich bereit erklärt haben, zur Ausübung der Jagd jagdgewandte Militärs aus den Garnisonen zur Verfügung zu stellen, um dem Mangel an Schützen abzuhelfen, womit der geringe Abschuß vielfach begründet wird, ist im Handel für die Allgemeinheit kein Wildfleisch zu haben. Das war doch früher nicht so, und der Rehbestand ist doch mindestens noch der gleiche. Es werden auch tatsächlich Rehböcke geschossen; wo sie bleiben? Sicherlich da, wo die Hasen geblieben sind. Das gilt nicht nur von der hiesigen Gegend, sondern ist allgemein der Fall!

Bienenburg, 9. Juni. (Als Nachfolger des Oberbergrats Häser) ist Bergrat Fischer, zurzeit bei der Königl. Berginspektion in Bienenburg, zum Direktor des Königl. Hüttenamts in Klausthal ernannt worden.

Siebigerode, 9. Juni. (Frecher Diebstahl.) Vom 2. zum 3. d. Mts. wurde der Stall des Bergmanns Rahm hierselbst nachts gegen 3 Uhr erbrochen und daraus zwei Ziegen im Werte von 180 Mark gestohlen. Die Diebe schleppten die Tiere etwa 20 Meter hinter das Gehöft und schlachteten sie ab.

Leuna, 9. Juni. (Durch den Neubau der Strecke Merseburg—Zöschen,) die sich hoffentlich recht bald bis Leipzig erweitern wird, ist eine Unterführung des Weges von hier nach Kötschen notwendig geworden. Der Bau ist zurzeit in Arbeit. Dicht neben dieser Unterführung wird der neue Kohlenstrang nach Leuna über die Thüringer Bahn geführt. Ein sehr hoher Bahndamm schließt nun das Gelände nach Westen hin ab und trägt nicht gerade zur Verschönerung unseres Landschaftsbildes bei. Eine Verlegung der Fahrstraße nach Merseburg ist durch diese Unterführung notwendig geworden. Dieser Straßenteil führt parallel zum Damm der Kohlenbahn nach der westlichen Ecke der Merseburger Gasanstalt und kürzt die bisherige Straße um 300 Meter; er wird im Herbst in Betrieb genommen werden können.

Treseburg, 9. Juni. (Rohe Tatenes Ehemannes.) Der wegen seiner Roheiten bekannte Gastwirt Bielert von hier, Inhaber des am Ausgang des Dorfes nach Altrode gelegenen Bielertschen Logierhauses, hat Dienstag abend mit dem Revolver auf seine Ehefrau geschossen. B. ist ein dem Trunke stark ergebener Mensch, der schon seit langem mit seiner Familie in Unfrieden lebt und in seiner Trunkenheit die wüstesten Szenen aufgeführt hat. Sein Laster hat ihn deshalb schon mehrfach vor den Richter geführt, auch jetzt schwebt wieder ein Verfahren gegen ihn. Als seine Ehefrau abends mit einer anderen Frau vor einem Nachbarhause stand, rief sie ihr Mann ins Haus, sie folgte nicht gleich, deshalb schoß sie der Robling mit seinem Revolver in den Rücken. Der Schuß ging in die Hüfte, wo die Kugel stecken blieb. Die Verletzte wurde, nachdem ihr von einem Arzt die erste Hilfe geleistet worden war, nach dem städtischen Krankenhaus in Blankenburg übergeführt. Bielert wurde verhaftet.

× **Oberhof**, 9. Juni. (Arktische und nordische Pflanzen im Thüringer Walde.) Nachdem im vorigen Jahre der Polarreisende Max Raebel in der Gegend von Oberhof eine größere Anzahl arktischer und nordischer Pflanzen aus Norwegen und Spitzbergen überführt hatte, kann jetzt zur Freude der Botaniker mitgeteilt werden, daß eine große Anzahl dieser Pflanzen angegangen ist. Ganz besonders wohlzufühlen scheinen sich die Polarweiden und die Zwergbirken, die übrigens nicht im geringsten degeneriert sind. Die meisten Pflanzen stammen vom 79. Breitengrade und wurden erst zwei Jahre auf dem 63. Breitengrade an milderes Klima gewöhnt, bevor sie hierher geschafft wurden, da frühere Versuche gezeigt hatten, daß es unmöglich war, die Pflanzen direkt zu überführen.

Weimar, 9. Juli. (Verurteilung eines Diebes.) Das Landgericht Weimar verurteilte den Wirker Erich Eisenreich aus Plauen i. V., der im Jahre 1914 in einem hiesigen Gasthofe Wertpapiere und Bargeld in Höhe von mehr als 20 000 Mk. gestohlen hatte, zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Dresden, 9. Juni. (Beachtenswertes für Pfingstreisende.) Wer aus Preußen zureist, erhält bei kürzerem Aufenthalt in seinem Gasthause die nötigen Ausweise; will er längeren Aufenthalt nehmen, so hat er den Meldeschein seines Heimatortes mitzubringen und erhält auf Grund dieser Bescheinigung an den amtlichen Stellen seine Ausweise zum Bezuge von Brot, Butter und Fleisch. Da Vergnügungsfahrten auf Rädern in Sachsen verboten sind, ist anzuraten, keine Räder mitzubringen.

Letzte Depeschen.

Batocki in München.

Allgemeine Besprechungen über die Volksernährung.

WTB. **München**, 9. Juni. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Dem Wunsche des Präsidenten v. Batocki entsprechend, sich über die Verhältnisse der Volksernährung Bayerns durch persönliche Aussprache zu unterrichten, fand gestern nachmittag in seiner Anwesenheit unter dem Vorsitze des Ministers des Innern Freiherrn v. Soden mit den Vertretern der übrigen beteiligten Staatsministerien, der stellvertretenden Generalkommandos, der Städte, der Landwirtschaft, des Handels, der Konsumenten und der Presse eine mehrstündige Besprechung sämtlicher einschlägiger Punkte statt, die geeignet ist, die verschiedenen Besorgnisse, die sich an die Errichtung des Kriegsernährungsamtes bezüglich der Versorgung Bayerns knüpften, zu zerstreuen. Vor allem wird nicht daran gedacht, die Ausfuhrbeschränkungen zu beseitigen. Vorerst gelte es nur, die aus ihrer Einhaltung in den Grenzbezirken entstandenen Härten zu mildern. Jedenfalls wäre es durchaus unzweckmäßig, die bestehenden Ausfuhrbeschränkungen aufzuheben, bevor nicht eine entsprechende allgemeine Preisregelung durchgeführt ist. Zwingend notwendig sei, daß die Kontingente der Schlachtungen für die einzelnen Bundesstaaten für die nächsten Monate möglichst verringert werden. Von Bedeutung sei auch die Frage der Massenspeisung, hinsichtlich deren jedoch nirgends ein Zwang ausgeübt, sondern den jeweiligen Verhältnissen Rechnung getragen werden solle. Ein Wirtschaftsplan für das kommende Erntejahr sei die erste Aufgabe, und die Preisregelung, besonders der Futtermittel, spiele dabei die wichtigste Rolle. Staatsminister v. Soden gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß nach den Ausführungen v. Batockis die Zeitungsnachricht unrichtig sei, daß der Besuch der Aufhebung der Ausfuhrbeschränkungen gelte. Der Staatsminister benutzte diese Feststellung, um v. Batocki ans Herz zu legen, die bayerischen Sondereinrichtungen für die Volksernährung soviel wie immer möglich zu erhalten. Bayern dagegen sei bereit, die entbehrlichen Lebensmittel notleidenden Gebieten zuzuwenden, insbesondere werde der Staatsminister versuchen, für eine baldige Bereitstellung von Kartoffeln zu sorgen. v. Batocki äußerte seine Uebereinstimmung mit dem Minister und die Ansicht, daß ein Hineinregieren in die Aufgaben der bundesstaatlichen Behörden soweit wie irgend möglich vermieden werden müsse in Rücksicht auf die bundesstaatliche Selbständigkeit. Zur gedeihlichen Tätigkeit des Kriegsernährungsamtes sei dieses auf die freiwillige Mitarbeit aller Bundesregierungen angewiesen.

Erleichterung im Paßverkehr mit Oesterreich.

WTB. **Berlin**, 9. Juni. Im Interesse des Sommerreiseverkehrs nach Oesterreich-Ungarn sollen nunmehr im Einvernehmen mit den zuständigen militärischen Behörden gewisse Erleichterungen für die Paßbeschaffung eintreten. Die Paßbehörden sind angewiesen, für die Erteilung von Reisepässen für diese Zwecke die Begründung einer sommerlichen Erholungsreise als ausreichend anzusehen, wenn im übrigen die Voraussetzungen für die Gewährung eines Passes erfüllt sind. Von der Vorlage besonderer Zeugnisse oder ärztlicher Bescheinigungen kann bei völlig unverdächtigen Personen abgesehen werden. Die Paßbehörden sollen ferner ermächtigt werden, durch einen Vermerk auf dem Reisepaß den Paßinhaber für die Rückreise nach Deutschland von der Einholung eines Sichtvermerks (Visums) bei dem deutschen konsularischen Vertreter in Oesterreich-Ungarn zu befreien. Die militärischen Behörden, insbesondere die Stellvertretenden Generalkommandos der Grenzkorps und die Kriegsministerien von Bayern und Sachsen sind ersucht worden, diesen Paßvermerk beim Grenzübertritt für die Hin- und Rückreise anzuerkennen.

Neues von Dr. Liebknecht.

WTB. **Berlin**, 9. Juni. Wie nunmehr bestimmt verlautet, ist gegen den seit dem 1. Mai in Haft befindlichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Liebknecht die Anklage wegen versuchten Kriegsverrats auf Grund des § 89 des St.-G.-B. erhoben worden. Die Verhandlung dürfte in nächster Zeit vor dem Berliner Kommandanturgericht in der Lehrter Straße stattfinden.

Die „Times“ über die Kämpfe um Verdun.

WTB. **London**, 9. Juni. Die „Times“ schreiben: Die Seeschlacht und die Tragödie von Lord Kitcheners Tode dürfen uns nicht von dem immer bedeutender werdenden Charakter des Landkrieges ablenken. Wir können die Dimensionen der Kämpfe nicht genug betonen, die jetzt bei Verdun ausgefochten werden. Der gigantische Konflikt nähert sich dem Höhepunkte und wir müssen ihn mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. — Der Artikel erwähnt sodann die russische Offensive und fährt fort: Man glaube nicht, daß die verhältnismäßige Ruhe an der Front von Saloniki noch lange andauern kann. Schließlich ist zu bemerken, daß der Feldzug in Mesopotamien mit dem Falle von Kut nicht zu Ende geht. Die Regierung muß sich schleunigst versichern, daß die ziemlich isolierte britische Garnison von Nasiriyeh nicht auch eingeschlossen wird.

Ein großes französisches Segelschiff untergegangen.

WTB. **Paris**, 9. Juni. Wie das „Petit Journal“ meldet, spricht man in Nantes von dem Untergange des französischen Dreimasters „Ernest Reyer“, der im Februar d. J. Südafrika verlassen hat und seitdem überfällig ist. Aufgefundene Wrackstücke lassen vermuten, daß das Schiff bei Quessant (?) auf eine Mine gelaufen und samt seiner aus 35 Mann bestehenden Besatzung untergegangen ist.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 9. Juni. Das Interesse der Geschäftskreise erfuhr eine weitere Abnahme und nur vereinzelte Glattstellungen für auf Kredit gekaufte Spekulationswerte alimentierten den Verkehr. So vollzogen sich auch einige Verkäufe in Montanwerten für Wiener Rechnung. Die behördliche Kontrolle der Eisenpreise und die Nichterhöhung der Kohlenpreise blieben ohne Einfluß auf die Haltung der betreffenden Werte. Phönix, Bochumer, Oberbedarf und Caroaktien leicht schwankend, dann befestigt, Bismarckhütte desgleichen. Böhmerde und Peniger Maschinen fester. Von Rüstungswerten stiegen Dynamit; Rheinmetall und Rottweiler schwankend, Hirsch Kupfer anziehend, dagegen Daimler Motoren schwächer. Elektrizitätsaktien geschäftslos. Von chemischen Fabriken Albert etwas höher, Zeitner fest. Kaliaktien gefragt, auf die Inhibierung weiterer Schachtbauten. Heldburg und Deutsche Kaliaktien höher. Schiffahrtswerte unverändert. Deutsche Erdölaktien und Canada wenig verändert. Deutsche Anleihen geschäftslos. Tägliches Geld 4 Prozent Brief Privatdiskont 4½ Prozent und darunter.

Devisenkurse.

Berlin, 9. Juni 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute Geld	Heute Brief	Voriger Tag Geld	Voriger Tag Brief
New York	1 Doll.	5,17½	5,19½	5,17½	5,19½
Holland	100 fl.	224¾	225¼	224¾	225¼
Dänemark	100 Kr.	161¼	161,75	161¼	161¾
Schweden	100 Kr.	161¼	161,75	161¼	161,75
Norwegen	100 Kr.	161½	162,00	161½	161,75
Schweiz	100 Fr.	102⅞	103⅛	102⅞	103⅛
Wien Budapest	100 K.	69,65	69,75	69,65	69,75
Rumänien	100 Lei	86	86⅞	86	86⅞
Bulgarien	100 Leva	79	80	79	80

Getreide.

Berlin, 9. Juni. Der Verkehr am Produktenmarkt erhebrte heute jeder Regsamkeit und die allgemeine Lustlosigkeit war angesichts der bevorstehenden Feiertage noch größer als sonst. Einige Nachfrage bestand für Speisspreumehl und Rüben bei unveränderten Forderungen. Das Geschäft in Industriehafer ist stiller geworden; in Saatartikeln ging einiges in Lupinen und Pferdebohnen um. Wetter: bewölkt. Der Produktenmarkt blieb ohne Notierung.

Graupenfabrikation. Zwischen der Zentraleinkaufsgesellschaft und der Graupenzentrale ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach die Zentraleinkaufsgesellschaft sich verpflichtet hat, als Ersatz für Inlandsgerste der Graupenzentrale pro Monat ein Quantum von 60 000 Zentnern rumänischer Gerste zum Einheitspreise von 395 bis 430 Mark pro 1000 Kilogramm zu liefern.

Bank für Braunindustrie in Berlin-Dresden. Die Gesellschaft wird für das Ende März abgelaufene Geschäftsjahr 1915/16 4 Prozent Dividende gegen 0 Prozent in den letzten Jahren ausschütten.

Vereinigte Schmirgel- und Maschinenfabriken, Akt.-Ges., in Hannover-Hainholz. Der Abschluß 1915 ergibt einen Bruttogewinn von 1 636 781 Mk. (gegen 419 541 Mk. i. V.). Zu Abschreibungen werden verwandt 477 631 (236 745) Mk. Der Reingewinn beträgt 1 159 150 (295 848) Mk., aus dem 16 (0) Proz. Dividende vorgeschlagen werden. Nachdem für die Kriegsrücklage 210 000 (140 000) Mk. zurückgestellt sind, bleiben zum Vortrag auf neue Rechnung 130 579 (115 848) Mk. Der Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds erhält 50 000 (10 000) Mk.

Gewerkschaft Neu-Sollstedt, Kalisalzbergwerk, Nordhausen, Verwaltungssitz Sollstedt. Die Gewerkenversammlung, in der 653 Kuxe vertreten waren, davon allein 524 durch die Kaliwerke Aschersleben, genehmigte ohne Erörterung die Tagesordnung. Der Vorsitzende, Bergrat Zirkler (Generaldirektor der Kaliwerke Aschersleben), ergänzte den Geschäftsbericht für 1915 dahin, daß der Gewinnvortrag aus 1914 in Höhe von 68 087 Mk. bis auf 5628 Mk. aufgebraucht worden sei. Dieser Betrag gelangt zum Vortrag auf neue Rechnung. Die Abschreibungen sind auf 135 208 Mark bemessen worden. Ueber die augenblickliche Geschäftslage führte der Vorsitzende aus, daß sich zurzeit wenig sagen lasse. In den letzten Tagen habe der Reichstag die bekannten Preiserhöhungen für den Inlandabsatz genehmigt. Sie würden zwar erhebliche Erleichterungen gewähren, zum großen Teil aber durch Lohnerhöhungen und die erorbitanten Steigerungen der Materialpreise aufgezehrt. Der Rest biete den Kaliwerken demnach keinen völligen Ersatz für die Ausfälle, die der Kaliindustrie durch das Ausfuhrverbot entstanden sind und noch entstehen. Die Abrufe seitens der deutschen Landwirtschaft seien an sich gut, sie waren in diesem Frühjahr sogar so reichlich, daß die Lieferungen zum Teil nicht erfüllt werden konnten. Wegen mangelnder Wagenstellung seien z. B. Ladungen in 40er Düngesalzen auf dem Werk stehen geblieben. Alles in allem sei nicht anzunehmen, daß das laufende Geschäftsjahr schlechter werden wird wie das vorausgegangene, vorausgesetzt, daß der gute Abruf anhält und die Kaliwerke nicht durch Mangel an Arbeitern, Wagen oder sonstige Schwierigkeiten im Betriebe in der Lieferungserfüllung behindert werden. Im großen und ganzen könne man sagen, daß sich das Geschäftsbild für die Kaliindustrie infolge der Preiserhöhungen, wenn auch nur um ein Weniges, gebessert habe. Auf Anfrage erklärte der Vorsitzende, daß die Einzahlung einer Zubuße nicht mehr in Frage käme. Die Essener Kreditanstalt und die Diskontogesellschaft hätten der Gewerkschaft einen Kredit eingeräumt, für den die Kaliwerke Aschersleben die Bürgschaft übernahmen.

Die Kaliwerke Großherzog von Sachsen, Akt.-Ges., in Dietlas beabsichtigen, im Anschluß an ihre Schachtanlagen am Menzengraben in der Flur Stadtlengsfeld eine Chlorkaliumfabrik zu errichten und die Endlaugen z. T. in die Felda einzuleiten.

Die Kriegskonjunktur in der neutralen Schiffahrt. Nach Angaben, die der Börse in Bergen geworden sind, haben die Frachtdampferreedereien in Bergen im Jahre 1915 einen Reingewinn von 47,7 Millionen Kronen erzielt. Die Ueberschüsse der Reederei Tankfart sind in dieser Angabe nicht enthalten. Während der fünf vorausgegangenen Jahre war der Reingewinn der Reedereien in Bergen wie folgt: 1914: 10 Mill. Kronen, 1913: 15 Mill. Kronen, 1912: 12,4 Mill. Kronen, 1911: 7,2 Mill. Kronen und 1910: 4½ Mill. Kronen. Der Verdienst des verflossenen Jahres ist also mehr als zehnmal so groß wie im Jahre 1910 und fast fünfmal so groß wie im Jahre 1914.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 8. Juni. Weizen: Juli 105⅝, Sept. 106⅜. Dezbr. 109. Mais: Juli 72, Sept. 70¾. Dezbr. 62. Schmalz: Juli 12,75, Sept. 12,72½. Pork: Juli 21,65, Sept. 21,30. Rippen: Juli 12,50, Sept. 12,57½. Hafer: Juli 39⅞, Sept. 38½.

Newyork, 8. Juni. Winterweizen 117½. Weizen Nr. 1 northern 123½. Mais loko 82. Zucker 121. Kaffee Rio Nr. 7 loko 9½.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Elbe (9. Juni).

Aussig	+0,80	Roßlau	+1,40
Dresden	−0,82	Barby	+1,32
Torgau	+1,46	Schönebeck	+0,93
Wittenberg	+2,41	Magdeburg	+1,18

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. K.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160610010/fragment/page=0004